

Othmar Eder: «Die Spuren auf der anderen Seite des Flusses»

Vernissagerede von Gabrielle Obrist

Othmar Eder ist ein Spurensucher. Dabei schaut er nicht nur, sondern er sieht. Seine Leidenschaft ist das ruhige Beobachten und das unablässige Entdecken. Langsamkeit ist dabei sein Modus, das Erkennen der subtilen Nuancen sein Primat.

Othmar Eder hält die Augen offen für das, was wir nur flüchtig aus dem Augenwinkel erblicken, aber nicht eigentlich wahrnehmen. Er hat den Blick für das Grosse im Kleinen, für das Besondere im Banalen, für das Geheimnisvolle im Gewöhnlichen.

Als geduldig-geniesserischer und neugieriger Erforscher seines unmittelbaren Umfeldes ist er stets empfänglich für das Nebensächliche, das scheinbar Unbedeutende, das unspektakulär Alltägliche. Er betrachtet das Naheliegende durch seine persönliche Wahrnehmungslupe und transponiert das Geschaute als gefilterte und verdichtete Realität in seine faszinierenden Zeichnungen. Er zeigt uns die Welt im Brennglas und er lässt uns die unpräzise Alltagswirklichkeit mittels seiner Bildfindungen in einem anderen Licht sehen. Seine Werke prägen sich uns als Essenz des Dinglichen ein.

Seinen Kompositionen liegen oftmals überraschende Momentaufnahmen und unkonventionelle Motive-Ausschnitte zugrunde. Er weiss, Details aus alltäglichen Situationen zu extrahieren und sie durch seine spezifische Zeichentechnik zu konzentrieren. Sein Vorgehen ist hierbei ein mittelbares, denn er praktiziert nicht das Ab-Bilden, sondern verschreibt sich dem Um-Bilden. Als Grundlage wählt er sich ein Sujet, das er selbst photographisch festgehalten hat oder das er als gedruckte Illustration findet. Dessen Vergrösserung dient ihm als Folie für seine Übertragung auf das hochwertige Büttenpapier. Wohl führt er für den Akt des Zeichnens einen Bleistift, doch gelangt nicht Graphit aufs Papier, sondern Kohle, die von unterlegtem Durchschlagpapier herrührt. Solches Kohlepapier – einige von Ihnen mögen sich vielleicht an den Gebrauch erinnern – war vor der Erfindung des Xerox Kopiergeräts für die Herstellung von Schriftstückduplikaten auf der Schreibmaschine unverzichtbar.

Indem Othmar Eder also mit seinem Stift indirekt und mit variiertem Druck die Kohleschicht auf sein Büttenpapier überträgt, bringt er einen Reichtum an Valeurs sowie eine atmosphärische Dichte hervor, wie sie mit konventioneller Strichtechnik nie zu erreichen wäre. Die so geschaffenen Bilder sind von einer berückenden Tiefenwirkung und Stofflichkeit.

So entsteht denn aus einer photographischen Aufnahme eines Platzregens auf der Gartenterrasse eine bizarre, ja archaisch anmutende Landschaft; aus einer von der gleissenden Sonne Floridas beschienenen Fassade, die der Künstler durch windzerzauste Palmwedel hindurch ablichtete, wird ein abstrakt-dynamischer Bildfries, mehr Lochkarte als Architekturwiedergabe, mehr Kaligraphie

denn Strassenszenerie. Immer lässt Othmar Eder bei solchen Bildbändern – Sie finden in der Ausstellung einige Beispiele hierfür – graphische wie inhaltliche Gegensätze aufeinanderprallen. Und nicht selten fügt er noch ein weiteres Element zur Steigerung der Dramaturgie hinzu: die Farbfläche. Auch diese ist stets mit grosser Sorgfalt gewählt, und sie ist in der aufwendigen Technik der Temperamalerei ausgeführt, wobei die Beimengung von Asche und das mehrschichtige Auftragen der mit Ei und Leinöl angerührten Pigmente auf den Bildträger dem monochromen Farbfeld seine körperhafte Ausstrahlung verleihen. Die beiden von Othmar Eder bevorzugt verwendeten Farbtöne sind ein kühles Türkisgrün und ein warmes Sigillata-Rot.

Diese beige-sellten Buntwerte sind nicht als Kolorierung zu verstehen, vielmehr haben sie die Funktion der Akzentuierung. Je nach dem, wo sie vom Künstler placiert sind, beschleunigen sie den Bildfluss oder setzen ihm einen statischen Kontrapunkt. Die Farben sind gleichsam Ausdruck eines energetischen Zustands, der analog in den Schwarzweissbildern auszumachen ist.

An dieser Stelle möchte ich Ihre Aufmerksamkeit insbesondere auf die Bild-Inszenierung «Der dritte Mann» lenken. Die als Abfolge modifizierter Filmstills angelegte Bildreihe zeugt von Othmar Eders intensiven Beschäftigung mit dem 1949 in Schwarzweiss gedrehten britischen Thriller «The Third Man» von Carol Reed nach dem Drehbuch von Graham Green. Ästhetischer Höhepunkt des Films und Klimax der Handlung ist die Verfolgungsjagd in der weitverzweigten Kanalisation Wiens. Der Regisseur erzeugte mittels schrägen Kamerabildern, expressionistischen Licht-Schatten-Effekten und markanten Szenenwechseln eine schier unerträgliche Spannung. Für Othmar Eder ist dieser Film Bestätigung seiner eigenen Sicht und künstlerischen Transformation beobachteter Alltagsrealität. Und er nimmt ihn zum Ausgangspunkt wie Fundus für sein Zeichnungskonvolut, das er folgerichtig als eine Art Filmstreifen an der Wand präsentiert. Es laufen hier nicht die Bilder, sondern wir Betrachterinnen und Betrachter. Denn wir werden durch den Sog der atmosphärischen Momentaufnahmen in Bann geschlagen und von einem Blatt zum nächsten gezogen. Wir lassen, indem wir uns selbst bewegen, den Film vor unseren Augen entstehen – die Spannung überträgt sich aus Eders Kondensat beim Wandeln vor und beim Eintauchen in die fiktionalen Bildräume.

Und schliesslich möchte ich noch den Aspekt des Speicherns erwähnen: Othmar Eder versteht es, seinen Bildern Geschichte einzuverleiben. Nicht indem er historische Ereignisse als Motiv wählt, sondern indem er Schnappschüssen Bildwürde verleiht. So geschehen mit dem kuriosen Blick aus der Froschperspektive auf eine gläserne Haustüre, vor welcher sich eine, uns abgewandte, Frau in gestreiftem Pullover bückt. An der ramponierten Fassade lehnt kopfüber ein Besen; eine über den vorgelagerten Zaun geworfene Blache verwehrt uns Betrachtern den optischen Zutritt zu Haus und Geschehen. Hier tut sich etwas, die Zuspitzung der Ereignisse ist greifbar, jedoch werden wir nie erfahren, was sich bereits abgespielt hat und noch wird.

Das von Othmar Eder dergestalt ins Szene gesetzte Bild ist Kristallisation eines scheinbar bedeutsamen Moments, auch wenn die Gebückte tatsächlich nur mit der Reinigung der Treppenstufen beschäftigt sein sollte. Der Bildmagie wäre diese banale Tatsache keineswegs abträglich. Lassen Sie sich also bei Ihrem Ausstellungsbesuch von genau dieser Bildmagie verführen. Ich wünsche Ihnen eine inspirierende Vertiefung in Othmar Eders betörenden Bildkosmos.